

Voigtländischer Anzeiger.

Am t s b l a t t

für das Königliche Bezirksgericht zu Plauen, sowie für die Königlichen Gerichtsamter und Stadträthe zu Plauen, Pausa, Elsterberg, Schöneck und Mühltröpp.

Dreiundsiebenzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Moriz Wieprecht in Plauen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich viermal, und zwar Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends. Jährlicher Abonnementspreis, welcher pränumero zu entrichten ist, auch bei Beziehung durch die Post, 1 Thlr. 26 Ngr. — Annoncen, die bis Vormittags 11 Uhr eingehen, werden in die Tags darauf erscheinende Nummer aufgenommen, später eingehende Annoncen finden in der nächstfolgenden Nummer Aufnahme. — Inserate werden mit 1 Ngr. für die gespaltene Corpus-Zeile berechnet. Einzelige mit 2 Ngr. — Für die auswärtigen Königl. Gerichtsamter und Stadträthe, für welche der Voigtländische Anzeiger Amtsblatt ist, bestehen die Geschäftsstellen in Pausa bei Herrn Bürgermeister Lehmann, in Elsterberg bei Herrn F. W. Feustel, in Schöneck bei Herrn Eduard Meyer, in Mühltröpp bei Herrn Chauffeegeber-Einnehmer Holzmillner.

Mittwoch.

N^o 98.

25. Juni 1862.

Ein Wort über Vorschuss- oder Creditvereine oder Volksbanken.

Vom Geldmarkte hat Jeder gehört. Ein eigenthümlicher Markt! Er ist überall und doch nirgends; es werden auf demselben Umsätze, Käufe und Verkäufe gemacht, größer und bedeutender als auf den Leipziger Messen. Der Einfluß des Geldmarktes wird gespürt bis in die kleinste Dorfhütte und in den Beuteln der größten Staaten, und ein gewöhnliches Menschenkind kann dessen Geschäftsverkehr nicht im Mindesten wahrnehmen, geschweige denn übersehen.

Auf dem Geldmarkte gehts zu, wie auf dem Krammarkte. Geld ist feil, man kauft und verkauft Geldzeichen, Werthpapiere, Creditscheine, und in großen Handelsstädten haben sie auch eigene Häuser für den Geldmarkt, Börsen genannt. Und gleich wie Butter und Getreide wohlfeil ist und billig zu haben, sobald der Butter- und Getreidemarkt reichlich versorgt ist, eben so kann man Geld zu billigen Zinsen an den Börsen, bei den Geldhändlern oder Bankiers, oder auch bei Leuten, die über baares Vermögen verfügen, zu kaufen, zu leihen bekommen, sobald Geldüberfluß herrscht; umgekehrt aber, wenn's Geld knapp ist, verlangen die Geldleute und Geldhändler hohe Zinsen, das Geld wird theuer.

Wie nun der Landmann seine Butter, sein Getreide und Vieh, der Fabrikant und Kaufmann seine Waare, so sucht auch der Besitzer von Geld dieses unter allen Umständen, es mag mehr oder minder gesucht sein, so vortheilhaft als möglich anzulegen, zu verborgen, zu verkaufen. Je höhere Zinsen bei möglichst sicherer Anlage, desto besser, desto lieber. Wer mag ihm verargen? Der kleine Mann, der besoldete Beamte, der wohlhabende Bürger und Bauer zwar, der nur geringe Kapitalien zu erwerben, zu ersparen im Stande ist, zieht es vor, diese gegen Unterpfand oder Hypothek auf Häuser in den Städten, auf Landgrundstücke zu landesüblichen Zinsen, höchstens zu 5 vom Hundert auszuliehen, anzulegen, zu verkaufen, und thut wohl daran. Er ist mit den Verhältnissen und Umständen des Geldmarktes zu wenig vertraut, von den großen Geldhandelsplätzen zu entlegen, mithin nicht wohl im Stande, sich in Geldhandels speculationen einzulassen, bei denen oft der Augenblick, wenigstens die Stunde oder ein Tag große Verluste und Gewinne bringt, wie Mancher erfahren hat. Nein, nein, wenn die kleinen Leute ihre wenigen Ersparnisse auf den großen Geldmarkt tragen und dort wagen und speculiren wollen, so gleichen sie thörichten Schiffen, die in einem kleinen Fahrzeuge von Europa nach Amerika über das atlantische Meer fahren wollen. Der erste Windstoß, die erste Meereswelle wirft das elende Fahrzeug um. Anders die großen Geldleute, die über Zehn- und Hunderttausende, wohl gar über Millionen befehligen. Diese leihen wohl auch auf Ritter- und Bauer-güter, auf große Häuser in großen Städten größere Summen zu landüblichen Zinsen; aber mit kleineren Posten lassen sie sich nicht gern ein, und es bleiben ihnen, trotz des Ausleihens auf Grundstücke, immer noch große Summen übrig, die sie nicht müßig liegen lassen, sondern mit denen sie handthieren und gewinnen und zwar mehr gewinnen wollen, als ihnen die mäßigen Zinsen auf verpfändete Grundstücke einbringen. Dazu giebt der heutige Geldmarkt vielfache, lockende Gelegenheit. Bald muß dieser oder jener Staat borgen, große Summen, Millionen. Steht der Credit

eines Staates gut, wie z. B. der von Sachsen, so bekommt dieser Staat das Geld eben so billig geborgt, wie ein Grundstücksbesitzer auf Hypothek. Der Staat stellt dann Staatsschuldsscheine oder Staatsobligationen auf 100, 500 oder 1000 Thlr. aus und bekommt dafür auch 100, 500 oder 1000 Thlr. geborgt, zahlt auch nur 4, höchstens 5 Prozent Zinsen dafür. Aber die Geldleute oder Geldhändler gewinnen dabei doch; denn eben, weil Jeder die Schuldsscheine eines gut verwalteten Staates gerne kauft, lassen sie sich dann von Jedem, der solche Scheine haben will, 2—3 Proc. mehr bezahlen, als sie dafür gegeben haben. Ist ein Staat stark verschuldet, wie z. B. Oesterreich, so borgen ihm wohl auch die Geldleute Geld; aber er muß wenigstens 5 Proc. Zinsen zahlen und — was die Hauptsache ist — sie borgen ihm höchstens 50—60 Thlr. statt 100 und lassen sich doch einen Schuldsschein auf 100 Thlr. ausstellen. Dann rechnen sie so: Hundert werden verzinst — denn die Zinsen muß selbst der verschuldetste Staat noch aufreiben, wenn er nicht bankrott sein will — und 50 oder 60 habe ich nur dafür bezahlt, folglich verzinst sich mein ausgeliehenes Kapital immer auf 9—10 Procent. Ähnlich ist's mit Actien-Unternehmungen, an denen sich auch die Geldleute betheiligen, weil sie höhere Zinsen zu gewinnen hoffen, als landesüblich. Manchmal glückt und das lockt; manchmal schlägt's auch fehl; wagen gewinnt, wagen verliert. Wer's aushält, gut, wer dabei zu Grunde geht, zu viel an einen Nagel hängt, und dieser reißt — hat sich's selbst zuzuschreiben. Dieß in kurzen Umrissen der heutige Stand des Geldmarktes.

Aber was hat dieser mit Credit- und Vorschussvereinen zu thun? Viel, sehr viel. Es mußte dieß vorausgeschickt werden, um die Nothwendigkeit und den Nutzen der Credit- oder Vorschussvereine zu zeigen. Credit und Kapital, sei es auch klein, muß jeder Geschäftsmann haben. Dem Grundbesitzer wird dieß leichter, er bietet ein Unterpfand und bekommt Geld zu mäßigen Zinsen. Dem Kaufmanne und Fabrikanten von gutem Rufe fällt es auch nicht schwer, Geld zu erlangen, und muß er auch dem Geldhändler höhere Zinsen zahlen, so gewinnt er auch in seinem Geschäft mehr, und muß mehr gewinnen, als der Nutznießer eines Grundstückes. Aber der Handwerksmann, der kleinere Geschäftsmann, woher nimmt denn der Credit und Geld, das Beides er oft ebenso nöthig zu seinem Geschäftsbetrieb bedarf, als der Kaufmann. Ei, meint man da, wenn er ein solider Mann ist, wird ihm Credit nicht fehlen. Ja wohl, es leih ihm vielleicht ein Verwandter, ein guter Freund, dem es nicht darauf ankommt, ein kleines Kapital einige Zeit unbenutzt zu lassen, einmal 10 bis 50 Thlr.; aber oft und jederzeit wagt Jener nicht zu kommen, weil er lästig und abgewiesen werden würde. So geht er zum Geldhändler oder Bankier! Gut; aber wie soll der kleine Gewerbsmann die hohen Bankierzinsen erschwingen? Und in kleineren Städten giebt's oft gar keine Geldhändler. So geht er zu einem reichen Privatmann! Es kann sein, daß dieser ihm einmal helfe, aber öfter schwerlich; denn Niemand zersplittert gern große Kapitalien in kleine Darlehne zu geringen, vielleicht unsicheren Zinsen ohne Hypothek.

Und doch giebt's tausend Fälle, in denen einem kleinen Gewerbsmanne mit einem geringen Darlehn gegen billige Zinsen unendlich viel geholfen sein würde. Wozu weiltläufige Auseinandersetzung dieser Wahrheit? Mit

einem augenblicklich ihm zu Gebote stehenden kleinen Kapitale könnte er oft einen vortheilhaften Einkauf, z. B. an Rohmaterial machen; er könnte seinen Verbindlichkeiten nachkommen, wenn ausstehende Rechnungen nicht eingehen, auf die er sicher gerechnet. Wie leidet da oft sein Credit! Wie muß er da oft den geachtetsten Kunden am meisten drängen! Welche Sorge, welcher Kummer, der ihm Gewerbe und Leben verleidet! Und doch ist er redlich, zahlungsfähig! Man muß solche Zustände kennen, um die Noth derselben zu würdigen.

Menschenfreundliche, wohlhabende Männer haben dadurch zu helfen gesucht, daß sie Geld schenkten oder ohne Zinsen liehen und so einen Fond zusammenbrachten, aus dem man kleinen Gewerbsleuten Geld gegen geringe oder auch ohne Zinsen vorschob. Geber und Unterstützer nahmen es nicht genau, prüften nicht sorgfältig, ob der Empfänger das Darlehn auch wieder zurückzahlen könne und wolle, gar mancher Posten ging nicht wieder ein, Schenker und Darleiher bekamen das Geldgeben satt, zumal statt verständiger Benutzung des Geldes und statt des Dankes immer neue Anforderungen, häufig auch Unverschämtheiten, zum Vorschein kamen und — die ganze Einrichtung ging rascher aus dem Leime, als sie entstanden war. Sie war bei Lichte betrachtet eine Almosenanstalt, gut gemeint, aber nicht praktisch. Der vormalige Verein zu Rath und That in Plauen weiß davon auch Liedlein zu singen. Andere singen dagegen die Sache praktisch an und erreichten herrliche Erfolge. Was die Kraft des Einzelnen nicht vermag, das bewirkt vereinte Kraft, Affoziation. Das sehen wir täglich im Großen, warum soll's im Kleinen nicht auch gehen? Sie gründeten also Vorschuß- oder Creditvereine oder Volksbanken. Es galt, durch den Zusammentritt vieler dem Einzelnen den Credit zu verschaffen, der ihm als Einzelnen versagt worden wäre. Das ist der Grund, auf den die Creditvereine gebaut sind. Indem Alle für Einen einstehen und Jeder für Alle haftet, ist kein Darleiher gefährdet, der Credit für den Einzelnen und für Alle ist gewonnen, und die Hauptsache liegt darin, daß Jeder, der dem Vereine beiträgt, sich selber hilft, kein Almosen empfängt, keinen Habdank nöthig hat, an Ehre nicht verliert, sondern gewinnt. Es treten zehn, zwanzig, hundert u. Männer zusammen, werden sich über die Gesetze klar, an die sie sich binden wollen und gründen einen solchen Verein. Jeder zahlt einige Thaler ein, das ist das Stammvermögen. Wer es kann, schießt Kapitalien gegen Verzinsung vor, und, wenn nöthig, erborgt der Verein auch von Nichtmitgliedern Kapitalien. Jedes Mitglied zahlt monatliche Beiträge. Die eingehenden Gelder und die, welche nicht gebraucht werden, legt das Directorium verzinslich an. Wer nun Geld nöthig hat, holt sich beim Kassirer so viel, als ihm nach seiner Einlage bewilligt werden kann. So weit ist der Verein Sparcasse. Aber häufig wird ein Mitglied mehr Geld brauchen, als er eingezahlt hat. Dann muß er freilich einen Bürgen stellen, das erborgte Geld verzinsen und allmählig oder im Ganzen zurückbezahlen. Es leuchtet zu sehr ein, daß die übrigen Mitglieder des Vereins sich sicher stellen müssen. Was Alle trifft nach dem Vereinsgesetz, thut doch der Ehre des Einzelnen keinen Abbruch, und wenn auch der Bankier dem kleinen Gewerbsmann gegen gute Bürgschaft Geld leiht, und die Bankierzinsen vielleicht nicht höher sein sollten, als die des Vorschußvereins, so geht doch der aus den Zinsen entspringende Gewinn dem einzelnen Mitgliede des Creditvereins zu seinem Theile als Dividende wieder zu gute. Diese Vorschußbanken oder Creditvereine haben sich in kurzer Zeit außerordentlich verbreitet. In Sachsen giebt's zahlreiche, die zum Theil in die Hunderttausende Umlauf machen und dem kleinen Gewerbsmann trefflich zu statten kommen. Es sind Geldhandlungen oder Banken, welche die kleinen Gewerbsleute unter sich und zu ihrem Nutzen gegründet haben, um den Bankiers nicht hohe Zinsen zahlen, wohl gar Wucherern in die Hände fallen zu müssen, mit Vortheil einzukaufen, in Noth sich helfen zu können. Möge diese Anstalt auch in Plauen gedeihen! —

Zeitungen.

Sachsen. Dresden, 23. Juni. (Landtag.) Durch ein an die Kammern gelangtes allerhöchstes Decret ist der Schluß der Sitzungen derselben auf nächsten Donnerstag, der feierliche Schluß des Landtags (durch Se. Excellenz den Staatsminister v. Beust) auf Sonnabend anberaumt. — Die Erste Kammer hat heute den Handelsvertrag mit Frankreich beraten. Die Berathung der übrigen Verträge und die Abstimmung wird morgen erfolgen. Die Zweite Kammer beschäftigte sich heute mit Petitionen.

Leipzig, 21. Juni. Einem hier stark verbreiteten Gerücht zufolge ist von dem König die Ernennung eines Handelsministeriums in Erwägung gezogen, und wird als dessen Vorstand Geheimrath Dr. Weinlig bezeichnet. — Wir erfahren heute, daß während der Anwesenheit des Königs in unserer Stadt auch ein Besuch des Theaters von demselben beabsichtigt ist.

Leipzig, 23. Juni. Dem Vernehmen nach ist für heute der gewöhnliche Eisenbahnverkehr von Berlin nach Halle theilweise suspendirt, weil neun Extrazüge mit preussischem Militär von Berlin aus befördert werden sollen. Es hängt dieß ohne Zweifel mit den Dingen in Kurhessen zusammen. — In Verbindung hiermit steht folgende Mittheilung: „Laut Circular der Thüringischen Eisenbahn können Güter auf den westphälischen Bahnen wegen Militärtransport erst vom 26. Juni ab regelmäßig befördert werden. Güter nach Aachen, Düsseldorf und den rheinischen Bahnen werden via Gießen und Köln befördert.“

Preußen. Berlin, 22. Juni. Im heutigen Privat-Börsenverkehr verursachte die bekannt gewordene neueste Wendung der kurhessischen Angelegenheit viel Verkaufsbewegung, namentlich für österreichische Effecten, deren Course rückgängig gehandelt wurden.

Kurhessen. Kassel, 22. Juni. Ein soeben erschienenenes Extrablatt der „Kasseler Ztg.“ meldet die Entlassung des bisherigen Ministers, sowie die Ernennung der Herren v. Dehn-Rotsfeler, Pfeiffer, v. Stiernberg und v. Osterhausen zu Ministerialvorständen und theilt mit, daß die Wiederherstellung der 1831er Verfassung mit dem Wahlgeseze von 1849 genehmigt sei.

Kassel, 23. Juni. Gestern Abend ist eine landesherrliche Verordnung, datirt vom 21. Juni, erschienen, welche die Wiederherstellung der Verfassung von 1831 unter Anwendung des Wahlgesezes von 1849 verkündigt.

Kassel, 21. Juni. Man hat uns mit einer zweiten Auflage des Ministeriums Abbe-Vollmar beglückt. Nur die Namen haben gewechselt. Thatsächlich werden sogar die Hauptvertreter des seitherigen Systems die Letter unserer Geschichte bleiben. Hr. v. Dehn-Rotsfeler, der Schwager Abbe's, ist von seiner Thätigkeit als Landtagscommissar bekannt. Herr Pfeiffer, Abbe's rechte Hand im Justizministerium, ist ein ehrlicher, aber reiner Absolutist. Hr. v. Stiernberg, Polizeidirector dahier unter Hassenpflug, wird im Wesentlichen in Vollmar's Fußstapfen treten. Da man einen Finanzmann nicht gefunden, so wird der Generalstaatsprocurator v. Dehn das ihm unbekannte Departement mit versehen. Oberst v. Osterhausen gilt auch als Anhänger des seitherigen Systems. Gleichzeitig mit der Ernennung der neuen Minister wird die Einberufung einer Kammer nach 1849 und der 1831er Verfassung verkündet werden. Bald wird man sich dann über das störrische Völkchen wundern, dem man allen Willen gethan, ohne daß es zufrieden gestellt ist. Was bedeuten Otmütz und Bronzell im Vergleich zu dem neuesten Triumph Reckberg's, wenn Preußen jetzt sich ruhig verhält?

Kassel, 22. Juni. Man traut kaum seinen Augen, wenn man die Namen der neuen zur Herstellung der Verfassung berufenen Minister liest. Während man bisher noch glaubte, es handele sich um die Details des Programms, welches von dem Ministerium Wiegand als Bedingung des Eintritts aufgestellt war, ist urplötzlich dem Lande eine traurige Ueberschuldung bereitet worden: es sind diejenigen Männer zur Ausführung des Bundesbeschlusses berufen worden, welche nicht nur als die größten Feinde Preußens, sondern nächst den bisherigen Ministern auch als die entschiedensten Gegner der Volksrechte und des constitutionellen Lebens bekannt sind. Herr v. Dehn-Rotsfeler, eine der stärksten Säulen des bisherigen Ministeriums, hat die Rechtmäßigkeit der Verfassung von 1860 den drei letzten Kammern bekanntlich in jener ungläublichen Weise plausibel zu machen gesucht, welche so große Entrüstung hervorrief; er hat den Abgeordneten eine verrufene Evidenztheorie entwickelt. Hr. v. Stiernberg, ein Bruder desjenigen, welcher zur Zeit der Verfassung von 1852 ebenfalls Minister des Innern war, hat noch bis vor Kurzem auf das Heftigste für die Verfassung von 1860 agitirt, auch sich in der amtlichen Zeitung für die letztere ausgesprochen. Hr. Pfeiffer, der neue Justizminister, ist ein starker Pietist und ebenso wie Hr. v. Dehn-Rotsfeler seit vielen Jahren auf das Innigste mit dem Hassenpflug-Scheffer'schen Regime ver wachsen. Der neue Kriegsminister v. Osterhausen gewährt gleichfalls keine Hoffnung. Mit diesen Männern das große Werk der Herstellung der Verfassung unternehmen zu wollen, ist der stärkste Schlag ins Angesicht des Volks, welcher überhaupt nur denkbar ist, und er ist vom Standpunkte des Kurfürsten aus sehr geschickt; denn es ist diese Ministerernennung zugleich der Ausdruck der äußersten Rücksichtslosigkeit gegen Preußen und als solcher unter den obwaltenden Umständen heftiger, als die Wahlordnung vom 26. April. Der Schritt ist geschickt erforschen. Man vermuthet österreichische Rathschläge. Die bisherigen Verhandlungen mit dem Regierungsrath Wiegand erscheinen jetzt als bloß zur Verdeckung des Planes geführt. Die Wiederherstellung der Verfassung beginnt mit den allertrübsten Ahnungen; es beginnt ein neuer, endloser Kampf und alles eher, als eine befriedigende Lösung. Und solches trotz der zwei mobilen preuß. Armeecorps!

Aus Süddeutschland. Nach und nach erfüllen sich die Wünsche der Industrie bezüglich des Kohlen-Transportes. Man vermehrt die

Wagen-Parks, baut eigens construirte Kohlen-Wagen und läßt Expres-Kohlenzüge geben; man stellt die Fracht-Sätze auf den Meilen-Centner, geht von der Expeditions-Gebühr ab und führt dagegen absteigende Scalen für den Kohlen-Tarif ein. Es geschieht dieß zwar vorerst nur vereinzelt und theilweise noch unter Beschränkungen. Indes, es kommt immer mehr ein gleichmäßiges, rationelles System in das Kohlen-Transportwesen.

Was aber vor Allem sich bemerkbar macht: die wesentlichste Angelegenheit der Industrie, die Fracht-Ermäßigung, ist seit Kurzem in der günstigsten Entwicklung begriffen. Jede Woche brachte in neuerer Zeit Anzeigen von Fracht-Reductionen, so für Zwickau über Hof, für Leipzig nach Magdeburg, für die Hannoverschen Eisenbahnen, für die Main-Weser-Bahn, für die Oberschlesische Eisenbahn, für die Niederschlesisch-Märkische Bahn, die für weitere Distanzen geringere Fracht-Sätze und über 10 Meilen hinaus keinen fixen Zuschlag berechnet. Alles dieses ging freilich nur in Nord- und Mittel-Deutschland vor sich, während Süd-Deutschland ganz stabil in der Tarifrungs-Frage sich bisher verhielt.

Glücklicherweise mehren sich jetzt aber die Anzeichen, daß auch der Süden von Deutschland und in erster Stelle Baiern vorgehen werde. Es ist sicher zu hoffen, daß die Staats-Bahn bald mit einer Fracht-Ermäßigung hervortreten wird, welche so recht den Verhältnissen und den allgemeinen Wünschen entsprechen dürfte. Auch Württemberg scheint, durch Anschaffung eines leistungsfähigeren Fahr-Materials hauptsächlich in Wagen zu 200 Ctr. Ladefähigkeit, eine Fracht-Reduction vorbereiten zu wollen. Ebenso von Hessen und namentlich von Baden, welches jüngst in der Porto-Frage einen so eclatanten Schritt vorwärts gethan, hegt man die besten Erwartungen für die Kohlentarif-Sache. Und immer steht die Hoffnung noch fest, daß Sachsen, das Land der Steinkohlen, den Transport derselben am Meisten fördern und darum den Fracht-Satz zu 1 Pfennig pro Ctr. und Meile (ohne Expeditions-Gebühr), das Endziel aller bisherigen Bestrebungen, gewähren werde.

Oesterreich. Wien, 21. Juni. Eine sehr wichtige Nachricht, welche gleichfalls, wenn auch bis jetzt noch nicht unmittelbar, mit den serbischen Vorgängen zusammenhängt, meldet die Thatsache: daß seit ungefähr zwei Wochen längs der österreichisch-russischen Grenze vom Bogflusse an bis südlich gegen Bessarabien eine imposante Aufstellung russischer Truppenmassen erfolgt ist. Man schätzt die Gesamtstärke dieser hart an die österreichische Grenze vorgeschobenen Posten auf wenigstens 70,000 M.

Frankreich. Paris, 21. Juni. General Forey hat bereits die Offiziere seines Stabes ernannt. Wahrscheinlich reist er gegen den 15. Juli nach Mexiko ab, obwohl die Regenzeit in den nächsten Monaten schwerlich irgendwelche militärische Operationen gestatten wird.

Der Kölnischen Zeitung wird aus Paris vom 21. Juni geschrieben: „Heute ist hier das Gerücht verbreitet, daß die Regierung äußerst schlechte Depeschen vom General Lorencez empfangen habe.“

M a n n i c h f a l t i g e s.

Die Bierfreuden. Der Biertrinker hat sich zwischen Wasser und Branntwein die glückliche Mitte gewählt, ist mit den mäßigen Ansprüchen dieser Erde einverstanden und mag nicht jenes betäubende Getränk, das für Augenblicke die Grillen, für eine ganze Zukunft aber die Gesundheit und die Vernunft, diese Universalhilfe in der Noth verzehrt, — den Branntwein. Dieser soll dem Schwachen die Sorgen vergessen machen und wächst ihm dafür über den Kopf. Das Bier aber verleiht seinen Verehrern eine derbe, wohlthuende Heiterkeit und Gemüthlichkeit, und wenn es auch nicht in die Stimmung versetzt, in der „Bettler Fürstenbrüder werden“, so giebt es doch mindestens verführerische Gedanken bei Zagen und Plagen, und das ist besser, als wenn es bei Branntwein oder Wein heißt: „Die jetzt jubiliren mit Flaufen, in nächster Stunde sich zerzausen!“ Der Branntwein ist ein Betrüger, der die Erde mit ihrer Wirklichkeit hinwegstößt und seine Verehrer verführt, sich in einem Nichts herumzutummeln; das Bier aber macht die Erde fester, hilft, wenn auch prosaisch, aber etwas heiter das Leben von seiner wirklichen Seite betrachten, und giebt dem Körper die Kraft, seinen Inhalt an Geist und Muth beisammen zu halten. Es ist beim Bier schon schwieriger, über das Maas hinauszugehen, obwohl wir nicht vergessen wollen, auch hier an einen alten guten Reim zu erinnern, welcher lautet: „Dem Japsen gehorchen Bier und Wein, die Hand aber soll verständiger sein.“ Und auch ein starker, wenn bloßer Biertrinker, selbst aus den ungebildetsten Schichten der Menschheit, kann nie ganz tief sinken, so lange er beim Biere bleibt; wenigstens nie so tief, als die sittlich und körperlich selbstmörderischen Branntweinbrüder. Eine Gesellschaft beiderlei Geschlechts, aus den ärmeren und mittleren Volksklassen, die in ihrer Genügsamkeit bei einem Seidel beisammen sitzt, gewährt ein Bild größerer Freundlichkeit, Freude und erquickenderen Frohsinns, als manche andere kostspielige Versammlung. Und du, vornehmer Mann, der du Gemüth hast, wirst solche Bierfreuden der Armuth und des Mittelstandes gutmüthig und herzlich befriedigt betrachten; hast du aber kein Gemüth, mögen sie dir wohl gar lächerlich vorkommen. Dann freilich weist du bei deinem Spotte, wie Viele, nicht, daß die rechte Freude am liebsten da ist, wo man nicht Tage lang zurücket, sie zu rufen, und daß sie gar zu gern im Hause ihrer Mutter einkehrt. Ihre Mutter heißt: Zufriedenheit.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die am Zahltag den 21. dieses Monats zurückgebliebenen Pachtgelder für Feld- und Grasnutzungen des XVI. Bezirks der westlichen Staatseisenbahnen (Oberbahnwärter Wöblius) sind nunmehr unverweilt bei dem königlichen Bahnamate zu Plauen abzumachen.

Königliches Ingenieur-Bureau Reichenbach, am 23. Juni 1862.

S. Bleyl, Betriebsingenieur.

A n z e i g e.

Auf den am 7. Juli d. J. in **Cöthen** stattfindenden **Biehmarkt**, welcher als f. g. Saat- und Wollmarkt in weiten Kreisen bekannt ist, werden die Besitzer von **Zugochsen**, namentlich aus dem Voigtlande resp. Baiern, mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß nicht allein Cöthen, im Mittelpunkte Anhalts und zahlreicher Zuckerfabriken gelegen, sondern auch die Mitglieder des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, unter welchen viele Besitzer von Zuckerfabriken sich befinden, beschlossen haben, ihren **namhaften** Bedarf an Zugochsen auf diesem Markte zu kaufen, mithin gewiß alle an den Markt gebrachten brauchbaren Zugthiere zu guten Preisen Käufer finden werden. Auch ist der hiesige Magistrat gern bereit, auf eingehende Anfragen wegen Lagerstätten u. s. w. die gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Cöthen, den 17. Juni 1862.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Grasauction.

Heute **Mittwoch, den 25. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr**, wird das auf der, an der Bahnhofstraße der Karlsruhe vis à vis gelegenen früher Schneider-Fiedler'schen Wiese anstehende Gras an den Meistbietenden verauctionirt.

Um Platz zu gewinnen, verlaufe ich jetzt noch circa **60 Centner Wiesenheu** in Parthien oder im Ganzen. **Schieß** in Plauen.

2 neue 1 1/2 m. Bettstellen sind billig zu verkaufen Pfortengasse 14.

Getreideversteigerung.

Nächsten Sonnabend, den 28. Juni 1862, Nachmittags um 4 Uhr, beabsichtigen wir, die auf dem Felde unseres sel. Vaters am Rinnelberge anstehende Kornfrucht unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden zu versteigern.

Erstehungslustige werden ersucht, sich am gedachten Tage zur gedachten Zeit an Ort und Stelle einzufinden.

Plauen, den 24. Juni 1862.

Die Schiffner'schen Erben.



Auction.

Künftigen Montag, den 30. Juni, Vormittags 9 Uhr, sollen in den **Fichtenhäusern** bei Herlasgrün, in der Schankwirthschaft des Unterzeichneten, zwei starke Pferde, das eine lichtbraun, 3 Jahre alt, das andere schwarzer Rappe, 6 Jahre alt, **beide fehlerfrei**, — außerdem ein neuer Kälberwagen, ein Lastwagen, ein Rennschlitten mit Rehbüchse, 3 Lastschlitten und mehreres Geschirrzug gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Erstehungslustige werden hierzu eingeladen.

J. G. Wed.

**Pferde-Verkauf.**

Ein Transport eleganter Trakehner Reit- und Wagenpferde vom Königsberger Herrnmart, aus den besten Gestüthen Ostpreußens, stehen im Gasthof zum grünen Baum in Plauen zum Verkauf. Aufenthalt bis zum 29. Juni.

Kiefer aus Breslau.

Eine gute Kuh, worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Da ich gesonnen bin, auf meinem an dem Uebergang der Eisenbahn nach Saselbrunn gelegenen Feldgrundstücke die Frucht, 3 Scheffel Aussaat weit Korn enthaltend, zu verkaufen, so erlaube ich mir, dieselbe darauf Reflectirenden zur Ansicht zu empfehlen.

F. F. Bahn, Schulgasse.

Ein schöner, steinerner und gewölbter Thürenstock ist zu verkaufen. Von wem? erfährt man in der Exp. dies. Bl.

Ich erlaube mir, hiermit anzuzeigen, daß ich alle Sorten Mehl, so auch Brod und kleine Partien Holz verkaufe. Um gütige Abnahme bittet

Wilhelm Merz,
wohnh. im Rosengäßchen.

Frisch gebrannter Weißkalk ist zu haben bei

Louis Stüber.

Klatschrosenbonbons,

als vorzüglich gut gegen Husten und Heiserkeit, bei

J. Jessen, Apotheke zu Plauen.

Von meiner berühmten Ricinusöl-Pomade (à Büchse 5 Ngr.) hat alleiniges Lager für Plauen im Voigtlande Herr Coiffeur Emil Weise.

Pirna. Robert Süßmilch.

Loose zur 62. Landeslotterie, deren 1. Klasse am 30. Juni gezogen wird, empfiehlt die Lotterie-Collection von

F. C. Neupert.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß der Sattlermeister Gustav Dette in der Leichgasse in Plauen Bestellungen auf Brat- und Kochwildpret für mich übernimmt.

Georg Dertel,
Wildpretshändler in Syrau.

Zinsen-Zahlung.

Die halbjährigen Zinsen von der hiesigen Stadt-Anleihe zahlen vom 1. Juli a. c. an die Herren Carl & Gustav Sarkort in Leipzig und der Unterzeichnete dahier.

Martneufkirchen, 23. Juni 1862.

W. Schuster jun.

Zum Hammer

ladet auf heute Mittwoch zum Schlachtfest freundlichst ein

B. Dieckhoff.

Handwritten signature



Voigtl. Gartenbauverein

Donnerstag, den 26. Juni.

**Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.**

Errichtet 1812. Grundkapital 2,000,000 Thaler.

Diese älteste deutsche Feuer-Versicherungs-Anstalt fährt fort, Versicherungen gegen Feuergefahr jeder Art, zu festen Prämien ohne jede Nachzahlung, zu übernehmen und vorkommende Schäden, welche durch Feuer, auch Blitzstrahl — auch wenn er nicht zündet, — durch Wasser beim Löschen und durch nothwendiges Ausräumen entstehen, liberal und prompt zu vergüten.

Der Unterzeichnete, welcher die Agentur für den hiesigen Bezirk übernommen hat, wird es sich zum Vergnügen machen, die besonders günstig gestellten Bedingungen, sowie alle anderen bezüglichen Nachrichten auf's Bereitwilligste mitzutheilen und empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur promptesten Vermittelung von Versicherungen jeder Art.

Carl Lindner, Handlungsgärtner u. Agent in Plausa.

Es ist mehrfach versucht worden, unser unter dem Namen

TUTTEY

seit sechs Jahren eingeführtes Magen-Elixir nachzuahmen. Wenn auch diese Versuche von keinem günstigen Erfolge gekrönt wurden, im Gegentheil die große Verschiedenheit zwischen unserm Fabrikate und den Nachbildungen zu unserm Vortheil klar an's Licht stellte, sind dieselben doch geeignet, unsere Abnehmer einestheils zu täuschen, andertheils dem guten Rufe unsers Fabrikats zu schaden.

Wir bitten daher das Publikum, beim Einkauf in Flaschen auf den über den Stöpsel laufenden rothen Streifen mit unserer Firma, sowie beim Einkauf in Gebinden außer der Mark auf die Bezeichnung unsers vollständigen Namens achten zu wollen, um die Echtheit unsers Fabrikats unterscheiden zu können.

Köbke & Bergener aus Magdeburg,
alleinige Destillateure und Exporteure des unter dem Namen
Tuttey beliebten Magen-Elixir.

Montag, als den 30. Juni Nachmittag 2 Uhr, ist Quartal auf der Herberge.

Plausa, den 23. Juni 1862.

Die Strumpfwirkerinnung.

Friedr. Undeutsch, Obermeister.

Das anstehende Gras auf meiner Wiese bei der Ziegelhütte soll verpachtet werden.

Plauen, den 24. Juni 1862.

August Ebert.

1600 Thlr. Mündelgelder sind sofort auszuleihen.

Kendant Herold in Elsterberg.

1000 Thaler

Stiftungsgelder, — bei pünktlicher Zinszahlung einer baldigen Kündigung nicht unterworfen — sind auf Landgrundstücke sofort auszuleihen und ist das Nähere in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

200 Thlr. liegen gegen Hypothek zum Ausleihen bereit. Näheres in der Exp. d. Bl.

Auf eine Lebensversicherungs-Police, im Betrage von 1000 Thlr., werden 400 bis 500 Thlr. gegen 4 1/2 bis 5% Zinsen zu erborgen gesucht. Adressen unter A. B. übernimmt die Exp. d. Bl.

100 gute, tüchtige, brauchbare, mit guten Zeugnissen versehene Arbeiter können sofort, bei gutem Lohn, dauernde Beschäftigung finden beim Bauunternehmer D. Lippmann auf dem Wertplatz Deuzen bei Kieritzsch.

Für ein bedeutendes

Mühlen-Etablissement

wird zur Leitung, resp. Aufsicht und Rechnungsführung ein befähigter Mann verlangt durch den Kfm. W. Matthesius in Berlin.

Ein zuverlässiger Müllergeselle findet sofort Arbeit in der Lohmühle in Plauen.

Auf dem Rittergute Ruppertsgrün kann ein Pferd knecht sofort Dienst erhalten.

Ein geübtes Plattmädchen wird gesucht. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein braves ehrliches Kindermädchen wird zum sofortigen Antritt gesucht in

Deil's Hôtel.

Marie Louise Schmidt habe ich durch eine üble, aber unwahre Nachrede gekränkt; ich erkläre dies hiermit und gestehe mein Unrecht ein.

Louise Wolf.

Quittung und Dank. Für Karl Sies sind noch eingegangen: 5 Ngr. von B., 20 Ngr. von den gemüthlichen Stammgästen im Engel. Auch hierfür Dank, und nimmt weitere Gaben gerne an

die Exp. des Voigtl. Anz.

Berichtigung.

In der in Nr. 97 d. Bl. enthaltenen Bekanntmachung des Rathes zu Plauen vom 4. Juni 1862 über die Ausloosung von Schuldscheinen muß es unter I. nicht: „die Schuldscheine,“ sondern „die Schuldscheine“ heißen.

Marktpreise

in der Stadt Plauen, am 21. Juni 1862.

1 Schfl. Walzen	160 Pfd.	170 Pfd.
5 Thlr. 20 Ngr.	150 Pfd.	160 Pfd.
1 „ Korn	4 „ 12 „	4 „ 25 „
1 „ Gerste	3 „ 130 Pfd.	3 „ 140 Pfd.
1 „ Hafer	1 „ 90 Pfd.	118 — 120 Pfd.
1 „ Erbsen	1 „ 20 „	1 „ 26 „
1 Kanne Butter	— „ 28 „	— „ 2 „
1 Rfstr. h. Scheitholz	5 „ 16 „	6 „ 18 „
„ w. „	4 „ 15 „	5 „ 10 „
	4 „ 20 „	5 „ 5 „

Börse in Leipzig, 23. Juni 1862.

Louisd'or: 9 1/2 G. th. per St. 5 Thlr. 14 Ngr. 8 1/2 Pf.
Ducaten: 5 1/2 G. „ „ 3 „ 5 „ 1/2 Pf.
Wiener Bankn. öst. W. 79 1/2 G. = 15 Ngr. 8 1/2 Pf.

Stadt-Theater in Plauen.

Morgen Donnerstag, den 26. und Freitag den 27. Juni, finden die auf den 22. und 23. dies. Mts. anberaumten Vorstellungen im hiesigen Stadt-Theater statt. Das Nähere im nächsten Blatte.